

Ein zeitgenössischer Bericht über die umerische Volkserhebung vom Mai 1799

Autor(en): **Wymann, Eduard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historisches Neujahrsblatt / Historischer Verein Uri**

Band (Jahr): **36 (1930-1931)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-405654>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ein zeitgenössischer Bericht über die ürnerische Volkserhebung vom Mai 1799.

Von Eduard Wymann.

Teils als Ergänzung, teils zur Bestätigung der im Neujahrsblatt von 1899 veröffentlichten Abhandlungen und Akten dürften diese von Distriktschreiber Johann Anton Jauch unmittelbar nach den Ereignissen niedergeschriebene Darstellung den Freunden der Landesgeschichte sehr willkommen sein.

Kurzer Bericht über die Revolution vom District Altorf.

Schon seit geraumer Zeit bemerkte man eine fast allgemeine Unergeschlagenheit, welche vorzüglich von den häufigen Einquartierungen, Lieferungen und in diesem Land ungewohnten Auflagen herzurühren schiene, ohne daß man einige Spuren von einem Gegenrevolutionsplan entdecken könnte. Das Mißvergnügen vermehrte sich durch ein allgemein verbreitetes Gerücht, daß man die jungen Leuth mit Gewalt wegführen wolle, welchen Wahn die Freund der Constitution und der Ruhe unmöglich zu benehmen im Stande waren. Die Unzufriedenheit und das Mißtrauen der Schwärmer äußerte sich besonders gegen die Agenten und angesehenern Bürger, welche nicht ihres Sinnes waren. Dem ungeachtet wurde kaum ein förmliche Empörung ausgebrochen seyn, wenn nicht gegen Ende des Aprils einige ausgewanderte Unterwaldner, die sich in unser Land eingeschlichen und die Dorfschaften durchstreiften, das Volk durch falsche Vorgebungen und Nachrichten, besonders, daß man die Religion zu vertilgen suche, zur Empörung verleitet hätten; trotz aller angewendeten Nachforschungen könnte sie der Agent von Altorf nicht ausfindig machen.

Den 25.^{ten} April wurde gewöhnlich ein allgemeiner Kreuzgang nach Erstfeld gehalten, die diesjährige Unterlassung desselben bestärkte das fanatisierte Volk in seinem Wahn. Zahlreich versammelten sich dorten die Bauren unter Anführung des Secretar Franz Vinzenz Schmid und schwuren, die vormalige Verfassung mit bewafneter Hand herzustellen und die Religion zu retten. Sie faßten den Schluß, auf den folgenden Tag ein Landsgemeind abzuhalten und schon selbigen Abend wurde Flüelen von einer Menge bewafneter Bauren besetzt, da indeß der Anführer mit einiger verwegenen Mannschaft sich nach Urseren begab und dorten seine Horden zu verstärken suchte.

Kaum war dieser Schluß in Altorf bekant, so beeiferten sich die constituirten Autoriteten und die Geistlichkeit, durch abgeschickte Briefe und ernsthafte Ermahnungen sammtliche Dorfschaften von diesem höchst unbesonnenen Vorhaben abzumahnem. Verschiedene gutdenkende Bürger verfügten sich nach Erstfeld und Flülen, um die Übelgesinten zur Ruh und Widerlegung der Wafen zu bewegen. Sie waren so glücklich, das Volk zu beruhigen und eines besseren zu belehren. Weil aber ihr Anführer sie in ihrem Vorhaben bestärket und ihnen vorgestellet, daß sie für die Religion und gerechte Sach sich annehmen, so wagten es den 26.^{ten} April ein Anzahl der entschlossensten Scharfschützen unter seiner Anleithung den herbey rufenden fränkischen Colonnen eine Schlacht zu liefern, so daß sie von denselben bis an den See zurückgedrängt wurden.

Obwohl von dem Agenth zu Altorf in alle Gemeinden ein ernstlich Verbott geschickt worden, daß man nicht Sturm läuten sollte, so wurde doch nach diesem Vorfall, auf Verordnung der ersten Anfänger, in allen Dorfschaften Sturm geläutet und somit die Leuth aufgebothen, zu Vertheidigung des Vaterlandes das Gewehr zu ergreifen. — Altorf und noch andre Gemeinden nahmen würklich noch keinen Antheil an der Empörung; der mehrere Theil von Altorfs Einwohnern wurden erst nachher theils durch fürchterliche Drohungen, theils durch die ergangenen Schrekmandaten zur Beyhülff hingerissen.

In Flülen, wo sich das Hauptquartier befand, ward ein Kriegsrath niedergesetzt, welcher den höchsten Gewalt ausübte, Verordnungen und Befehle in alle Dorfschaften sandte, über die Lebensmittel und andre zum Krieg gehörigen Bedürfnissen disponierte und die Defensionsanstalten entwarf; von demselben solle die kaysersliche Hülfe imploriert worden seyn. In diesem Kriegsrath hat der Obercomendant Schmid das Presidium geführt und durch seinen mächtigen Einfluß alles nach seinem Gefallen zu lenken gewußt. Von diesem Gewalt wurden einige auf Verlangen des Volks und einige auf eingegangene Klage in Verhaft gesetzt, alle Municipaliteten und Agentschaften abgeschafft und ein neuer provisorischer Rath eingesetzt.

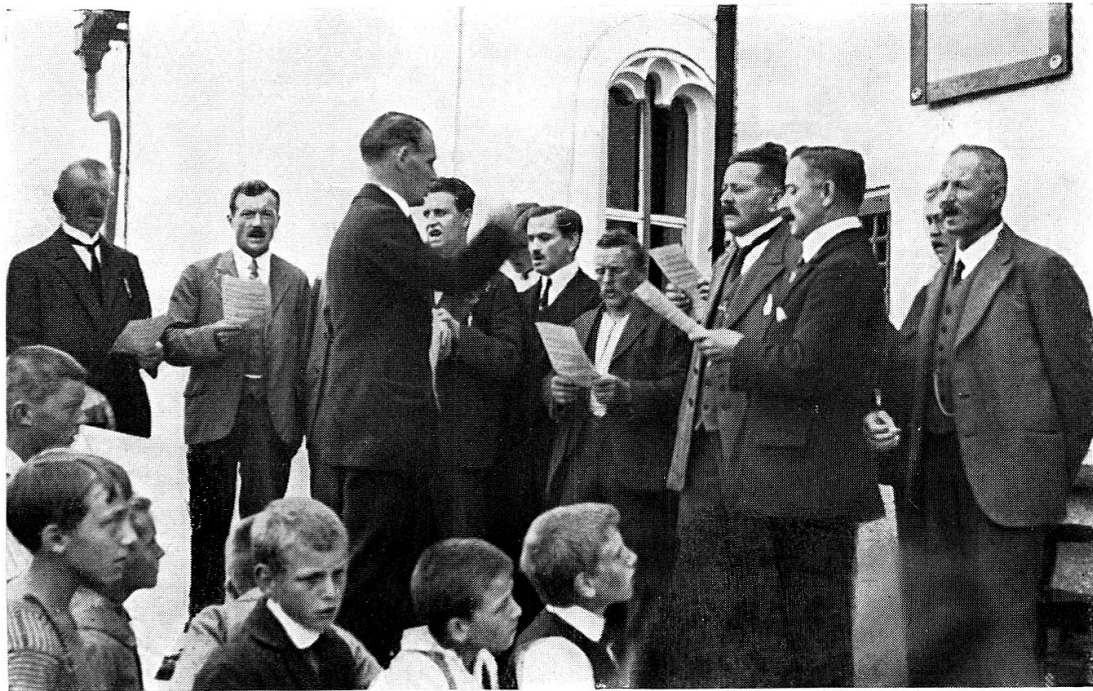
Die bewafnete Macht von Ury bestund ungefähr aus 1600 bis 1700 Man. Zu diesen haben sich etwa 200 Schwyzer, ungefähr 100 Unterwaldner, etwa 70 Man von Menzigen (die aber nicht alle Wafen hatten) beygesellet. Weil aber jeder Kenner die schlechten Kriegsanstalten einsahe und ein großer Theil nur aus Zwang dabey war, so wären die Leuthe zum Capitulieren geneigt gewesen, wenn der Anführer sich deme nicht widersezet hätte.

Geben, den 12.^{ten} May 1799.

Original im Staatsarchiv Uri unter den wenigen Akten der Helvetik.



Phot. Paul Stgger.
Momentaufnahme während der Festrede von Schlosskaplan Dr. E. Wymann.



Der Männerchor von Seelisberg beim 400-jährigen Jubiläum
des Schloßchens Beroldingen am 31. August 1930.